

Mit Bedacht über Räume nachdenken

Oliver Wittke (CDU), Minister für Bauen und Verkehr des Landes NRW, hat sich auf dem Jahreskongress der Landesinitiative StadtBauKulturNRW zu den Realitäten im Baubereich geäußert. Hier einige seiner Statements.

! Wittke zu kommunalen Investitionen: „Gerade im Bereich der kommunalen Investitionen sollten neue Anreize für Investitionen in städtebauliche Qualitäten geschaffen werden. Dies kann - wie zum Beispiel im Wettbewerb „Stadt macht Platz - NRW macht Plätze“ - durch die konkurrenzfähige Vergabe von Fördermitteln bei Neuinvestitionen geschehen.“

! Wittke über zukünftige Konzepte: „Ich bin überzeugt davon, dass wir in den kommenden Jahren nur an ganz wenigen Standorten wirkliche Spielräume für Neuinvestitionen haben werden. Dies eröffnet uns die Möglichkeit mit Bedacht über die bestehenden Räume und Strukturen nachzudenken und intelligente - durch Bürgerengagement gestützte - Pflegekonzepte für den öffentlichen Raum zu entwickeln.“

! Wittke zur Ausbildung von Planern: „Fakt ist, dass die Bauaufgaben, die unsere Städte in der Masse prägen, in der Ausbildung noch immer als Nebensache behandelt werden. Und das sieht man unseren Städten an, in denen sich kostenminimierte Gewerbehallen, standardisierte Wohnhäuser und einfallige Geschäftshäuser aneinander reihen.“

! Wittke über Kooperationen: „Dort, wo sich die öffentliche Hand und Private gemeinsam um den Zustand von Gebäuden und öffentlichen Räumen kümmern und durch Pflege auf hohem Niveau halten, entstehen langfristig weniger Kosten für Reparaturen oder gar für die Sanierung ganzer Gebiete.“



ais@waz.de

Redaktion: Michael Braun, Florian Adamek (Ltg.)
Tel.: 0201/804-2172 Fax: -2081
Verantwortlicher Redakteur der Service-Redaktion: G. Schulte

Baukultur betrifft auch den Bürger

GESTALTUNG / NRW-Minister Oliver Wittke wirbt auf Kongress der StadtBauKultur für attraktive Gestaltung der Städte und Dörfer

Von Michael Braun

Städteplaner stellen sich heute mehr denn je die Frage, welche Rolle Gestaltungsqualität im baukulturellen Alltag spielt. Eine besondere Gestaltung kann kostspieliger Luxus oder tragendes Element sein. Bei prominenten Bauaufgaben werden Baukünstler beauftragt, soll Aufsehen erregt werden. Geht es aber um das scheinbar Banale wie Einfamilienstraßen, Gewerbegebiete oder Einfamilienhäuser, spielt Baukultur keine Rolle mehr.



Jean-Phillipe Vassal hatte ein Planungsbeispiel mitgebracht.

Dabei machen diese Maßnahmen das weitaus größere Bauvolumen aus, prägen weit eher die baukulturelle Realität des Landes. Berührungspunkte zwischen den beiden Extremen sind immer noch die Ausnahme. Und dies obwohl sicher mehr als zwei Drittel der



Engagierte Diskussion: Burkhard Drescher, Engelbert Lütke Daldrup, Rainer Danielzyk, Alfred Biedermann und Bernd Knies (v.l.).

gebauten Landschaften aus alltäglichen und oft unansehnlichen, architektonisch nichts sagenden Gebäuden bestehen. „Die daraus entstandene Kleinkarierte“, sagt Burkhard Drescher von RAG-Immobilien, „mag niemand“, und oft werden „die Investoren“, „die Bauherren“ oder „die Bauträger“ dafür verantwortlich gemacht. Grund hierfür ist, dass Bauen vor allem ökonomischen Regeln unterliegt.

Dass es auch anders geht, hat der französische Architekt Jean Philippe Vassal jetzt auf dem Jahreskongress der Initiative StadtBauKultur NRW zu zeigen versucht. Er hat vorgeführt, wie ein ungeliebter Wohnblock aus den 70er Jahren mit preisgünstigem Material und intelligentem Umbau in einen großzügigen Lebensort verwandelt werden kann.

Dabei stellte er den Nutzer, denjenigen, der Architektur braucht und belebt, in den Mittelpunkt. „Leider ist die Beschäftigung mit den alltäglichen Bauaufgaben unter den Baukünstlern immer noch ein ungeliebtes Fach“, erklärt NRW-Bauminister Oliver Wittke. „Baukultur ist eigentlich nur als Gemeinschaftsprojekt möglich“, sagt er.

„Jedes noch so schöne Haus verliert an Wert, wenn das Umfeld nicht stimmt“, sagt der Bauminister. Jede Architektur und manches Denkmal werde zur Fassade, wenn sie nicht durch Nutzungen belebt würden. Deshalb sei es sinnvoll, Baukultur öffentlich zu diskutieren. Denn man werde nur dann baukulturelle Qualität erreichen, wenn die Produkte von den Kunden, den Bauher-



In der Huppertsbergfabrik in Wuppertal fand der Jahreskongress der Initiative StadtBauKultur NRW statt. Hier diskutierten Fachleute über die Bedeutung der Baukultur im Stadtbild.

Bilder (3): Stefan Bayer

ren und der Bevölkerung auch gewünscht würden. „Wir brauchen diese Kunden als Partner und als Spezialisten für die Potenziale vor Ort“, sagt Wittke.

In der Diskussion steht in diesem Zusammenhang immer wieder die Frage nach der Finanzierung von Baukultur. „Wie jede Art von Kultur entzieht sich auch Baukultur einer eindimensionalen ökonomischen Betrachtung“, sagt dazu der NRW-Bauminister. „Die wirtschaftliche Bedeutung der Baukultur wird meines Erachtens unterschätzt. Denn man kann Baukultur vor allem auch als angewandte Standort- und Strukturpolitik verstehen“, sagt Wittke. Städtisches Leben und Wirtschaften brauche urbane Atmosphären und unverwechselbare bauliche Profile - vielleicht ebenso wie technische Infrastruktur.

„Für mich ist Baukultur dann zukunftsweisend, wenn sie bei denjenigen ankommt,

die vom guten Bauen profitieren: das sind die Bewohner und die Besucher unserer Städte“, erklärt Oliver Wittke. Für ihn sei Baukultur dann stark, wenn sie zu tatsächlichen Veränderungen in der Realität führe.

Ulrich Hatzfeld vom Städtebauministerium betont, „dass sich eine langfristige Verbesserung von Alltagsarchitektur nur erzeugen lässt, wenn auch die Nutzer und Bauherren den Nutzen von Qualität erkennen. Und dies erzeugt man nicht mit Belehrungen. Wenn es allerdings gelänge, den langfristigen ökonomischen Nutzen von gutem Bauen, der sich aus Wiederverkaufswert und Nutzerfreundlichkeit ergibt, zu kommunizieren, sind auch Verbesserungen zu erwarten.“ Es soll also in Zukunft vor allem darum gehen, vor Ort, in den Regionen und Kommunen, vermehrt über gutes Bauen zu diskutieren.

StadtBauKultur

Mit der Regierungserklärung im Jahr 2000 hat das Land Nordrhein-Westfalen eine damals neue Initiative zur Verbesserung der Baukultur auf den Weg gebracht. Das Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen wurde mit der Umsetzung dieser Initiative beauftragt. Das war die Geburtsstunde der „Initiative StadtBauKultur“.

Mittlerweile präsentieren sich unter ihrem Dach rund 12 Leit- und zahlreiche weitere Projekte - sogar ein Qualitätssiegel der neuen Instanz beginnt sich zu etablieren. Seit Oktober 2002 werden nun die vielfältigen Aktivitäten von dem neu gegründeten Europäischen Haus der Stadtkultur in Gel-

senkirchen koordiniert und weiter intensiv vorangetrieben.

Das Gesicht einer Stadt wird von vielen Akteuren geprägt. Darum ruft die Initiative Architekten, Stadtplaner, Ingenieure, Gartenarchitekten, Landschaftsplaner, Künstler und Bauherren auf, ihre Ideen und Vorschläge in die Landesinitiative einzubringen. Sie sollen in konkreten Projekten vor Ort gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern daran arbeiten, dass Städte in Nordrhein-Westfalen lebendige Orte der Veränderung bleiben.

• **Info:** Europäisches Haus der Stadtkultur e.V., Leitestraße 33, 45886 Gelsenkirchen, ☎ 0209/31981-0, info@stadtbaukultur.nrw.de